



Steffi Göber-Moldenhauer

inventART
www.inventart.ch

„Andrea Hano – Pausierende Szenerien“

ArchivArte Galerie, 15. Oktober - 31. Oktober 2015

Rede zur Vernissage

Steffi Göber-Moldenhauer

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kunstfreunde

Gerne heiÙe ich Sie willkommen in der Ausstellung „Pausierende Szenerien“.

Mit dieser Ausstellung zeigt Andrea Schraknepper, die ihren Mädchennamen Hano weiterhin als Künstlernamen führt, ihre neuesten Ölgemälde und extra für diese Ausstellung gefertigte Linoldrucke. In den Vitrinen kann man dazu den Werdegang eines jeden Linoldruckes nachvollziehen.

Andrea Hano arbeitet und lebt mit Ihrem Mann und ihren drei Kindern heute in Bern. Sie hat in den 1990er Jahren in Freiburg im Breisgau ihr Kunststudium absolviert und ist seither als Künstlerin freischaffend tätig.

Nahezu unbeeinflusst von gegenwärtigen Strömungen in der Kunst, jedoch durchaus fasziniert von Künstlern wie z.B. Frank Auerbach oder Johannes Hüppi, ist sie ihrem gegenständlich kontrastreichen Duktus treu geblieben. Ihr Oeuvre wächst trotz ausgefülltem Alltag mit ihren Kindern stetig und strahlt einen unglaublichen Optimismus aus, der jedoch in seiner Tiefe klar und prozessorientiert erscheint.

Um dies zu erklären, möchte ich in meiner Ansprache drei essentielle Aussagen der Künstlerin aufgreifen.

Aussage 1: „Für mich ist der beste Augenblick der Malerei, wenn man dabei vergisst zu denken.“

Den Akt des Malens beschreibt Andrea Hano als einen ausschliesslich intuitiven Prozess. Ihr Antrieb ist die Spontaneität. Die Kompositionen entstehen ohne durchdachtes Konzept, meist ohne Vorskizzen, die Linoldrucke ausgenommen. Malen ist für sie prozessuales Sehen und Gestalten, ohne Garantie auf einen definitiven Abschluss. So kann es vorkommen, dass ein Bild



Steffi Göber-Moldenhauer

inventART
www.inventart.ch

wieder und wieder übermalt wird, wie zum Beispiel das Bild „Gelber Park“, das ursprünglich das Werk ihres ehemaligen Künstler- und Atelierkollegen Thomas Moog war. Andrea Hano hat es irgendwann gegen eines ihrer Bilder eingetauscht und immer und immer wieder übermalt. Bis das Fremde ihr Eigenes wurde und es schließlich unglaublich »schwer« daher kam: Vollgesogen von Ölfarbe hatte es gar einen richtigen kleinen Bauch erhalten. Die Signatur des Künstlerkollegen auf der Rückseite des Bildes ist bis heute Zeuge dieses besonderen Malprozesses vom Eigenen und Fremden.

Bis sie ihr Malen an ein und demselben Bild beendet, kann es manchmal Jahre dauern, ein anderes Mal sind es eher Minutenskizzen. Irgendwann weiss sie: „jetzt ist genug“.

Aussage 2: „Der gleichzeitige Moment von Klang und Verschlüsselung in einem Werk ist das wichtigste.“

Mit dieser Aussage bezieht sich Andrea Hano auf Kandinsky, der einmal meinte, „ein Bild müsse klingen und von einem inneren Glühen durchtränkt sein“. Sie legt es in ihrer eigenen Weise aus, indem sie Bildinhalt und Bildwirkung in einen Dialog treten lässt. Das ist vor allem in der besonderen Farbgebung zu sehen. Ihre Farben sind stark, kräftig, warm und leuchtend. In kaum einem Bild fehlt Rot, das sie oft in Kontrast zu ihrer Komplementärfarbe Grün oder Violett zu Gelb setzt, wie z.B. in unserem Titelbild der Einladungskarte. Häufig fließt die Farbe förmlich von einer Nuance in die andere. Ein Weiß ist niemals rein weiß, wie z.B. die Bäume im Bild „Goldene Zeit“. Weiß ist eine Mischung aus vielen anderen hellen Farbabstufungen. Verblüffend ist die Farbverwandtschaft mit Bildern von Macke, Marc oder Münter, die sich nicht sosehr durch eine Vorbildhaftigkeit als vielmehr durch einen ähnlichen Freiheitsanspruch in der expressiv farbgebenden Malweise erklärt: „Wir nahmen uns das, was uns richtig erschien, [...] ohne sich um irgendwelche Meinungen oder Wünsche zu kümmern“ erläuterten die Blauen Reiter selbst.

Die Farbe bei Andrea Hano bildet die bewegte Kulisse für die inszenierten Figuren, ohne starke Konturen. Die Farbe wird somit quasi entmaterialisiert und gibt der Szene ihre Dynamik, ohne dass sich die Figuren in Bewegung befinden müssen. Letztere sind oft summarisch dargestellt, häufig in schlanker Form, ohne porträthafte Physiognomien. Andrea Hano charakterisiert ihre Figuren auch als sog. „Ausdruckshieroglyphen“. Ihrem Grundverständnis nach drücken



Steffi Göber-Moldenhauer

inventART
www.inventart.ch

Frauen viel mehr aus als Männer, daher treffen wir in ihren Bildern auch vorwiegend auf weibliche Ausdruckshieroglyphen. Hieroglyphenhaft erscheinen aber ebenso fein ausgearbeitete, dekorative Elemente, wie Blumen, Schnecken, Blätter, die sie dezent und manigfaltig im Bild arrangiert, wie z.B. im Bild „Im roten Kleid“, das übrigens in der Berner Kulturagenda abgebildet ist. Sie liefern sozusagen die Obertöne für den Klang eines jeden Bildes.

Aussage 3: „Manchmal passiert es einfach.“

Andrea Hano ist eine Künstlerin, die zwar im Stillen arbeitet. Ihre Inspirationen jedoch entstammen aus verschiedenen Quellen: Neben Anregungen aus dem Dreigespann Literatur - Kunst - Film finden vor allem auch Alltagsbegegnungen und Momentaufnahmen Eingang in ihre Kunstwelt, ergreifen Raum, Platz und Kulisse in ihrem Atelier. So entstehen verschiedenste Szenerien: Momente, in denen Menschen Gespräche unterbrechen, Pferde in ihrem Sprung innehalten, Kinder ihr Spielzeug vergessen, Kräne still stehen, Vögel furchtlos zuschauen, Spaziergänger Rast machen, Schneeflocken wie »eingefroren« weitschweben. All diese Sinneseindrücke laden den Betrachter zum Verweilen ein und zeigen ihm, dass Alltag immer auch Poesiehaftes bereithält, dass unser Dasein ebenso von Harmonie erfüllt ist und dass Sinnliches durchaus Sinnhaftes stiften kann.

Danke, Andrea, für die Einblicke in Deine Kunst und Dein Atelier. Es war und ist für mich eine grosse Bereicherung und ich bin gespannt, ob wir auch in Zukunft pausierend innehalten dürfen, um den Klang in den Szenerien Deiner Bilder zu spüren.

Herzlichen Dank fürs Zuhören!